Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 35. Hirschberg, Mittwoch den 4. Mai **1859.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Berlin, den 30. April.

Wie wir vernehmen, hat im Hinblick auf die täglich sich steigernde Unsicherheit der politischen Verhältnisse die Regierung beschlossen, die neulich für das preußische Bundes-Kontingent angeordnete Maßregel der Marschbereitschaft jetzt auf die durch jene Anordnung noch nicht betroffenen übrigen sechs Armeekorps auszudehnen.

Neueste Nachrichten.

Der König von Sardinien hat das Ultimatum Oesterreichs abgelehnt und die französische Hülfe, laut seinem Allianz-Traktat mit Frankreich, in Anspruch genommen. Der sardinische Premierminister Graf Cavour übergab am 26sten April Abends um halb 6 Uhr dem Adjutanten des österr. General Grafen Gyulai, dem Baron von Kellersberg, die abschlägliche Antwort der sardinischen Regierung. Um 6¼ Uhr reiste der österr. Abgesandte von Turin ab; ihn begleitete ein sardinischer Offizier. Am 27. April begab sich der König mit seinem Generalstabe nach einem feierlichen Gottesdienste nach Alessandria. — Ein Decret, durch welches für den Fall eines Krieges mit Oesterreich dem Könige die unbeschränkte Vollmacht übertragen wird, ist veröffentlicht worden; der Senat hatte dieses Gesetz einstimmig angenommen. Prinz Eugen von Carignan ist zum General-Statthalter während der Abwesenheit des Königs ernannt worden. Ein Königl. Manifest fordert die Truppen auf, für die Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen und die gerechte heilige Sache zum Feldgeschrei zu machen.

Alle Vermittelungen der Großmächte, den Frieden zu wahren, sind vergebens gewesen. Der verhängnißvolle Würfel ist gefallen! Am 28. April ist die Kriegserklärung Oesterreichs erfolgt. Das Kaiserliche Manifest lautet also:

„An Meine Völker! — Ich habe Meiner treuen und tapferen Armee den Befehl gegeben, den von dem Nachbarstaate Sardinien seit einer Reihe von Jahren ausgehenden, in der jüngsten Zeit auf ihrem Höhepunkt angelangten Anfeindungen unbestreitbarer Rechte Meiner Krone und des unverletzten Bestandes des Mir von Gott anvertrauten Reiches ein Ziel zu setzen. Ich erfüllte damit eine schwere, aber unvermeidliche Regentenpflicht. Ruhig in Meinem Gewissen, kann Ich zu Gott dem Allmächtigen aufblicken und Mich Seinem Richterspruche unterwerfen. Ich stelle getrost Meinen Entschluß der unparteiischen Beurtheilung der Mit- und Nachwelt anheim; der Zustimmung Meiner treuen Völker bin Ich gewiß. Als vor mehr denn zehn Jahren der gleiche Feind, mit Verletzung alles Völkerrechts und Kriegsbrauches, ohne irgend eine ihm gegebene Veranlassung, nur in der Absicht, das Lombardisch-Venetianische Königreich an sich zu reißen, in das Gebiet desselben mit Heeresmacht einfiel, als er zwei Mal von Meinem Heere nach ruhmwürdigem Kampfe auf's Haupt geschlagen, der Macht des Siegers Preis gegeben war, übte Ich nur Großmuth und reichte die Hand zur Versöhnung. Ich habe keinen Zoll breit seines Landes Mir angeeignet, kein Recht, welches der Krone von Sardinien im Kreise der Europäischen Völkerfamilie zukommt, angetastet; Ich habe keine Gewähr gegen die Wiederholung ähnlicher Ereignisse Mir ausbedungen; — in der Hand der Versöhnung, die Ich aufrichtig darreichte und die angenommen ward, habe Ich sie allein zu finden geglaubt. Dem Frieden brachte Ich das Blut zum Opfer, welches von Meinem Heere für Oesterreichs Ehre und Recht vergossen wurde. Die Antwort auf diese in der Geschichte wohl einzig dastehende Schonung war die ungesäumte Fortsetzung der Feindschaft, eine von Jahr zu Jahr sich steigernde, mit allen Mitteln der Treulosigkeit ausgerüstete Agitation gegen die Ruhe und das Wohl meines Lombardisch-Venetianischen Königreichs. Wohl wissend, was Ich dem kostbaren Gute des Friedens für Meine Völker und für Europa schuldig bin, trat Ich auch diesen neuen Anfeindungen mit Geduld entgegen. Sie erschöpfte sich nicht, als die umfassenderen Maßregeln, welche Ich in der jüngsten Zeit, durch das Uebermaß wühlerischer Aufreizung an den Grenzen Meiner italienischen Lande und innerhalb derselben, für deren Sicherheit zu treffen gezwungen war, neuerdings als Anlaß zu gesteigertem feindlichen Auftreten benutzt wurden. — Der wohlwollenden Vermittelung befreundeter Großmächte für die Erhaltung des Frie-

dens bereitwillig Rechnung tragend, willigte Ich in die Theilnahme an einem Congresse der fünf Großmächte. Die von der Königlich Großbritannischen Regierung als Grundlage der Congreßberathung vorgeschlagenen und Meiner Regierung übermittelten vier Punkte nahm Ich unter Bedingungen an, wie sie nur geeignet sein konnten, das Werk eines wahren, aufrichtigen und dauerhaften Friedens zu fördern. — In dem Bewußtsein, daß kein Schritt von Seiten Meiner Regierung geschehen, der nur im Entferntesten zur Störung des Friedens hätte führen können, stellte ich aber gleichzeitig das Verlangen, daß jene Macht vorläufig entwaffne, welche die Schuld an den Wirren und an der Gefahr der Friedensstörung trägt. Auf das Andringen befreundeter Mächte gab Ich endlich Meine Zustimmung zu dem Vorschlage einer allgemeinen Entwaffnung. Die Vermittelung scheiterte an der Unannehmbarkeit der Bedingungen, an welche Sardinien seine Einwilligung band. So blieb nur noch Ein Schritt zur Erhaltung des Friedens übrig. Ich ließ unmittelbar an die Königlich Sardinische Regierung die Forderung richten, ihre Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die Freischaaren zu entlassen. Sardinien hat diesem Begehren nicht entsprochen. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo nur noch in der Entscheidung der Waffen das Recht seine Geltung suchen muß. Ich habe Meiner Armee den Befehl gegeben, in Sardinien einzurücken. Ich kenne die Tragweite dieses Schrittes, und wenn je die Regentensorgen schwer auf Mir lasteten, so ist es in diesem Augenblicke. — Der Krieg ist eine Geißel der Menschheit; Ich sehe mit bewegter Brust, wie sie Tausende Meiner treuen Unterthanen an Leben und Gut zu treffen droht; Ich fühle tief, welch' schwere Prüfung gerade jetzt der Krieg für Mein Reich ist, das auf der Bahn geordneter innerer Entwickelung fortschreitet und für diese der Fortdauer des Friedens bedarf. Allein das Herz des Monarchen muß schweigen, wo nur noch Ehre und Pflicht gebieten. An der Grenze steht gewaffnet der Feind, im Bunde mit der Partei des allgemeinen Umsturzes und mit dem offenen Plane, Oesterreichs Besitz in Italien an sich zu reißen. Zu seiner Unterstützung setzt der Herrscher Frankreichs, der unter nichtigen Vorwänden in die völkerrechtlich geregelten Verhältnisse der Italienischen Halbinsel sich einmischt, seine Truppen in Bewegung; Abtheilungen derselben haben bereits die Grenzen Sardiniens überschritten. — Ernste Zeiten sind schon über die Krone weggegangen, die Ich von Meinen Ahnen fleckenlos ererbt; die glorreiche Geschichte Unseres Vaterlandes giebt Zeugniß, daß die Vorsehung, wenn die Schatten einer die höchsten Güter der Menschheit bedrohenden Umwälzung über den Welttheil sich auszubreiten drohten, oft sich des Schwertes Oesterreichs bediente, um mit seinem Blitze die Schatten zu zerstreuen. Wir stehen wieder am Vorabend einer solchen Zeit, wo der Umsturz alles Bestehenden nicht mehr blos von Secten, sondern von Thronen herab in die Welt hinausgeschleudert werden will. Wenn Ich nothgedrungen zum Schwert greife, so empfängt es die Weihe, eine Wehr zu sein für die Ehre und das gute Recht Oesterreichs, für die Rechte aller Völker und Staaten, für die heiligsten Güter der Menschheit. An Euch aber, Meine Völker, die Ihr durch Euere Treue gegen das angestammte Herrscherhaus ein Vorbild seid für die Völker des Erdkreises, ergeht Mein Ruf, Mir mit der altbewährten Treue, Hingebung und Opferwilligkeit in dem ausgebrochenen Kampfe zur Seite zu stehen; an Euere Söhne, die Ich in die Reihen Meines Heeres gerufen, sende Ich, ihr Kriegsherr, Meinen Waffengruß; mit Stolz dürft Ihr auf sie hinblicken, in ihren Händen wird der Adler Oesterreichs hoch in Ehren sich schwingen. Unser Kampf ist ein gerechter. Wir nehmen ihn auf mit Muth und Vertrauen. Wir hoffen in diesem Kampfe nicht allein zu stehen. — Der Boden, auf dem Wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des Deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die Deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Grenze zur anderen. Ich spreche als Fürst im Deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufflammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte. Mit Gott für's Vaterland!

Gegeben in Meiner Residenz- und Reichs-Hauptstadt Wien am acht und zwanzigsten April des Jahres 1859.

Franz Joseph m. p.

Der Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph an seine Armee in Italien in das Königreich Sardinien einzurücken, ist bereits ausgeführt. Drei österr. Armee-Corps vollziehen den Auftrag ihres Kriegsherrn. General Gyulai führt 30,000 Mann, General Benedeck 60,000 Mann und General Zobel 30,000. Die ganze Armee steht unter dem Befehle des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai, und führt den Namen der zweiten Armee. Se. Majestät der Kaiser haben an dieselbe folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden „zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin Ich „gezwungen, zu den Waffen zu greifen. — Mit Zuversicht „lege ich Oesterreichs gutes Recht in die besten und bewähr„ten Hände meiner braven Armee. — Ihre Treue und Ta„pferkeit, ihre musterhafte Disciplin, die Gerechtigkeit der „Sache, die sie verficht, und eine glorreiche Vergangenheit „verbürgen Mir den Erfolg. — Soldaten der zweiten Armee! „An Euch ist es, den Sieg an die unbefleckten Fahnen Oe„sterreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen „Eures Kaisers in den Kampf. Franz Joseph m. p.“

Kriegsgerüchte aller Art durchkreuzten bereits Wien am 30. April, deren Bestätigung abzuwarten. Auf der Brücke zwischen Magenta und Buffaloro, welche gegen San Martino führt, soll ein Zusammenstoß stattgefunden haben. Die Brücke ist zur Hälfte österreichisch und zur Hälfte piemontesisch. Der Angriff geschah mit dem Bayonnete. Besonders soll das Regiment König der Belgier (Andere nennen Don Miguel) hart mitgenommen sein. Man erwähnt des Obersten des Regiments, dann eines Majors und acht Offiziere unter den Gefallenen. Der Uebergang soll auf einer Pontonsbrücke stattgefunden haben, weil mehrere Bogen der Eisenbahnbrücke von Buffalore in die Luft gesprengt worden. Die Gefechte sollen blos die Avantgarde betroffen haben. — Am 27. April eröffnete der französische Gesandte dem Wiener Kabinet: Frankreich werde es als eine Kriegserklärung ansehen, wenn Oesterreich in Piemont einrücke. — Die Krone (eiserne) ist von Mailand nach Mantua gebracht worden.

Wie es in Italien aussieht, zeigt ein neues Ereigniß. Zu Florenz im Großherzogthum Toskana ist ein Militäraufstand ausgebrochen. Die Truppen fraternisirten mit dem Volke und der Großherzog, dem zugemuthet wurde, sich mit Sardinien zu verbinden oder abzudanken, hat seine Hauptstadt verlassen und sich am 27. April Abends 6 Uhr nach Bologna begeben. Die provisorische Regierung besteht aus Peruzzi, Anzini und Malemchini. General Ulloa wird den Befehl über die Truppen übernehmen. Im Modenesischen stehen Massa und Carara in vollem Aufruhr.

Diese Fürstenthümer sind unter den Schutz Sardiniens gestellt worden. Eine Abtheilung Garibaldischer Schaaren war dort eingedrungen und der Aufruhr erhielt freie Hand, da sich das Militär zurückgezogen hatte. — Aus Rom wird berichtet, daß am Ostertage, nachdem der Pabst dem Volke und den Truppen den Segen ertheilt, die Volkshaufen den General Guyon und den Herzog von Grammont mit den Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien! begrüßt hätten. Am folgenden Abend wiederholte sich diese Manifestation vor dem Palais des Herzogs von Grammont. Noch waren die Massen ruhig, aber die Aufregung im Zunehmen. Der französische General Guyon hat eine Proklamation veröffentlicht, um die Bevölkerung zur Ruhe zu ermahnen. Oesterreichische Truppen sind zu Ankona angekommen. — Den neuesten Nachrichten aus Turin zufolge haben die Oesterreicher nun am 28. April am späten Nachmittag den Ticino überschritten und die Feindseligkeiten begonnen. (Diese telegraphische Depesche ist aus Paris den 30. April früh 10 Uhr abgegangen.) Marschall Canrobert und General Niel sind am 29. April zu Turin angekommen und haben sich direkt zu dem König begeben. Französische Truppen landeten fortwährend zu Genua. Ein großer Theil der Divisionen der Alpenarmee lagerte in Suza. Die Oesterreicher konzentrirten (am 29sten) große Truppenmassen auf Piacenza.

In Frankreich fand zu Paris am 29sten eine Minister-Sitzung statt, der die Kaiserin, die beiden Prinzen, die Präsidenten des Senats, der Legislativen und des Staatsraths beiwohnten. (Vermuthlich wegen der Regentschaftsfrage.) — Die Bitte des turiner Kabinets um einen bewaffneten Beistand von 200,000 Mann war eingetroffen und zugesagt worden. Hierauf erhielten die Chefs der verschiedenen Corps den Befehl zum Aufbruch. Am 26. Abends waren bereits 70,000 Franzosen auf dem Anmarsche gegen die Oesterreicher. Die Garde bleibt unter Regnaults Commando und hat ihren Abmarsch aus Paris begonnen. Die Truppenbewegung über den Mont-Cenis geht sehr langsam des Schnees wegen vor sich, obgleich 4000 Arbeiter Bahn machten.

Schon am 25. April (also lange vor Ablauf des österreichischen Ultimatums) Nachmittags um 1 Uhr, trafen französische Truppen in Chambery, der Hauptstadt Savoyens ein. Zuerst kam das 19. Fußjäger-Regiment, um 3 Uhr das 43 Lin.-Inf.-Regiment, nach 7 Uhr das 2. Bataillon des 44. Lin.-Inf.-Regiments. Diese Truppen empfing auf dem Bahnhofe eine unermeßliche Menschenmenge. Die franz. Soldaten wurden umarmt, man drückte ihnen beim Aussteigen die Hände, man steckte ihnen Wein und Cigarren zu, die Zärtlichkeit war so groß, daß die Jäger ganz naiv sagten: „tu dieu! was müssen diese armen Kerle für eine Angst vor den Oesterreichern haben!" — Ungeheure Transporte gehen durch Chambery, die durchgehenden Truppen sollen 50,000 Mann betragen; täglich kamen 5000 Mann an.

In England nimmt die Ausrüstung der Kriegsschiffe raschen Fortgang und die Kanalflotte wird verstärkt; die Anwerbung von 10,000 Matrosen ist verfügt. Der französische Marschall Duc von Malakoff wollte den 3. Mai London verlassen; er ist bekanntlich zum Oberbefehlshaber des Armee-Corps bei Nancy ernannt, das Deutschland observiren soll.

Der Nachricht von dem Abschlusse eines Offensiv- und Defensiv-Traktates zwischen Rußland und Frankreich wird von vielen Seiten widersprochen. Der „Nord" berichtet darüber aus Berlin: „Die durch die National-Zeitung veröffentlichte Neuigkeit von einem Allianz-Vertrage, der zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen sein soll, und die, nach welcher zwei russische Armeecorps sich der preußischen Grenze nähern würden, sind gänzlich erfunden. Es sind zum Vergnügen geschmiedete Neuigkeiten, deren Urheber wohl den Stempel der Unrichtigkeit kennen." — Aus England berichtet man ebenfalls: Rußland soll der Krone England aufs Entschiedenste versichert haben, keinerlei Abkommen abgeschlossen zu haben, durch welches die Interessen Englands afficirt würden. — Von Paris aus wird gleichfalls dieses Bündniß in Abrede gestellt. — Zu Wien fand die Nachricht ebenfalls keinen Glauben; man sagt, Rußland wolle, daß der österreichisch-sardinisch-französische Krieg lokalisirt bleibe und nicht über die Grenzen Italiens hinausgehe; Preußen und England hegten gleiche Ansichten.

Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Anschluß Dänemarks an Frankreich stattgefunden, ist durchaus unrichtig. Der dänische Gesandte in Wien erklärt officiell, daß kein dergleichen Allianz-Traktat existire. Eben so wird von England aus, auf höchste Ermächtigung, die Nachricht des Traktats als eine müssige Erfindung erklärt.

Deutschland.

Preußen.

Landtags-Angelegenheiten.

Berlin, den 28. April. In der heutigen (42sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten machte vor dem Eintritt der Tagesordnung der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Schleinitz Namens der Königlichen Regierung dem Hause folgende Mittheilung:

Meine Herren!

In dem Augenblicke, in welchem die preußische Landesvertretung sich versammelt, um ihre vor Kurzem unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen, gehen in der Ferne verhängnißschwere Ereignisse ihrer Erfüllung entgegen. Die Differenzen zwischen Oesterreich einerseits, und Sardinien und Frankreich andererseits haben in diesem Augenblicke einen Grad erreicht, welcher jeden Moment den Ausbruch des Krieges befürchten läßt.

So eben hat England einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens durch Wiederaufnahme der schon vor einigen Wochen versuchten Vermittelung gemacht, und es ist daher noch nicht alle Hoffnung verschwunden. Diese Hoffnung aber — die Regierung giebt sich darüber keiner Täuschung hin, — ist nur noch eine äußerst geringe.

Obgleich unter solchen Umständen und bei der augenblicklich noch obwaltenden Unklarheit die Regierung sich nicht in der Lage befindet, der Landesvertretung eine eingehendere Mittheilung zu machen, so hält sie es doch für ihre Pflicht, derselben sofort nach ihrem Wiederzusammentritte von einer Maßregel Kenntniß zu geben, zu welcher sie sich in der Zwischenzeit veranlaßt gesehen hat.

Inmitten der allgemeinen Rüstungen in den Nachbarstaaten hatte die Regierung schon seit längerer Zeit sich mit dem Gedanken entsprechender Schritte beschäftigt. Nur die in jüngster Zeit gesteigerten Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens durch den Zusammentritt eines europäischen Kongresses hatten sie von der Ausführung ihrer diesfälligen Absichten zurückgehalten.

Als daher vor wenigen Tagen die Aussicht auf das Zustandekommen des Kongresses völlig verschwand, hat die Regierung nicht länger gesäumt, ihren Beschlüssen Folge zu geben. — Von dem Bewußtsein erfüllt, daß die Pflicht, neben der eigenen Sicherheit auch für die Deutschlands Sorge zu tragen, Preußen vor Allem in einem Augenblicke anheimfalle, wo die andere deutsche Großmacht in Italien

sich am Rande eines Krieges befindet — hat die Regierung, abgesehen von anderen vorbereitenden Maßregeln, sich nicht darauf beschränkt, für die drei preußischen Armee-Corps, welche das Bundes-Haupt-Kontingent Preußens bilden, — Marschbereitschaft anzuordnen, sondern sie hat auch am Bunde einen entsprechenden Antrag für sämmtliche Bundes-Kontingente eingebracht, welcher sofort zum Beschlusse erhoben worden ist.

Wie sie überhaupt entschlossen ist, gewissenhaft an den Grundlagen festzuhalten, auf welchen seit fast einem halben Jahrhundert der öffentliche Rechtszustand Deutschlands beruht, so hat auch, bei dem so eben am Bunde eingebrachten Antrage, die Regierung sich streng innerhalb derjenigen Grenzen gehalten, welche dem wesentlich defensiven Charakter des Bundes entsprechen.

So im Vereine mit seinen deutschen Bundesgenossen gegen jeden Angriff gerüstet, und festhaltend an den europäischen Verträgen und der Integrität Deutschlands, wird Preußen in seiner Politik vor Allem von dem Grundsatze getragen und geleitet werden: daß die Interessen Deutschlands die Interessen Preußens sind!

Der Präsident, Graf Schwerin, beantwortete diese Mittheilung wie folgt:

Meine Herren! Die einzige Antwort, welche ich auf die eben gehörte Mittheilung zu geben weiß, ist: je ernster die Zeiten werden, mit desto festerem Vertrauen blickt das preußische Volk auf den erhabenen Fürsten, welcher gegenwärtig die preußische Politik leitet. Lassen sie uns diesem Gefühl der Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk den entsprechendsten Ausdruck geben in dem Rufe: „Es lebe Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent!“ Die ganze Versammlung erhob sich und brachte dreimal ein kräftiges Hoch aus.

Berlin, den 28. April. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat vor einigen Tagen das Unglück gehabt im Zimmer zu fallen und befindet sich unpäßlich; doch ist sie so weit wieder hergestellt, daß die Reise nach Koblenz in den nächsten Tagen erfolgen kann.

Berlin, den 29. April. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, soweit bis jetzt bestimmt, am 6. Mai im Schlosse Sanssouci eintreffen. Ihre Majestäten reisen von Rom nach Ankona und schiffen sich auf einer russ. Fregatte ein, welche die Erlauchten nach Triest überführt.

Nach der „Nationalzeitung“ spricht sich die preußische Regierung in einer Circulardepesche an die deutschen Regierungen vom 22. d. M. mißbilligend über das Vorgehen Oesterreichs aus, für welches Preußen jede Verantwortung ablehnt und durch welches es sich nicht werde in den Krieg ziehen lassen. In einer beigefügten Denkschrift wird dann weiter ausgeführt, daß nach der Bundesakte, da Oesterreich die Offensive ergriffen, dieser Krieg den Bund nicht zum Beistande verpflichte, Preußen mithin vorerst seine freie Stellung wahren und auch durch etwanige Majoritätsbeschlüsse in anderem Sinne sich nicht binden lassen werde.

Breslau, den 27. April. Wie man aus Neisse schreibt, hat der Fürstbischof von Breslau, zu dessen Diöcese ein bedeutender österreichischer Bisthumsantheil gehört, dem Kaiser von Oesterreich eine bedeutende Summe als freiwilligen Beitrag zur Deckung der bevorstehenden Kriegskosten, namentlich behufs Anschaffung von Pferden, zur Disposition gestellt. Auch von anderen hohen Würdenträgern, geistlichen und weltlichen, sowie von dem hohen Adel in Oesterreich, Böhmen und Mähren sind erhebliche freiwillige Beiträge zu gleichem Zweck gespendet worden.

Magdeburg, den 26. April. Am Palmsonntage fand bei der freien Religionsgesellschaft an Stelle der Konfirmation eine Feierlichkeit statt, für die es schwer sein möchte, eine angemessene Bezeichnung zu finden. Der Sprecher Uhlich gestand selbst, daß man sie nicht Konfirmation nennen könne, weil kein Glaubensbekenntniß abgelegt werde, auch nicht einmal „Einsegnung“, und daß er sie nicht anders zu bezeichnen wisse als durch „Jugendfest“. Der Akt selbst bestand darin, daß die liebe Jugend Uhlichs Fragen: 1. Wollt ihr eure Seele der Wahrheit zeitlebens offen halten? 2. wollt ihr eure Kräfte darauf richten gute Menschen zu werden? mit Ja beantwortete. Dann zeichneten sich die Aufgenommenen in die Gemeindeliste ein.

Nachdem einige Kreistage in Sachsen und Pommern die Legalität des Ministerialerlasses bezüglich des Rechtes der Juden zur Ausübung der Standschaft einer Erörterung und Beschlußnahme unterzogen haben, hat der Minister des Innern in einem Circular an die Landräthe es für eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse erklärt, wenn die Kreistage allgemeine politische Fragen in den Kreis ihrer Erörterungen ziehen, und zugleich die Landräthe angewiesen, solchem gesetzwidrigen Gebahren mit aller Energie entgegenzutreten, widrigenfalls dieselben ein unnachsichtiges disciplinarisches Einschreiten zu gewärtigen haben. Auch Allerhöchsten Orts ist die protestirende Erklärung einzelner Kreistage gegen die angeordnete Zulassung der Juden zur Standschaft als gesetzlich unzuläßig und die Kompetenz der Kreisstände überschreitend bezeichnet worden.

Sachsen.

Dresden, den 26. April. Der Kriegsminister macht bekannt, daß in Folge des gefaßten Bundesbeschlusses das Hauptkontingent der sächsischen Armee auf den Kriegsfuß gestellt worden sei.

Dresden, 29. April. An der böhmischen Grenze, bei Brix und Umgegend, sind bereits 20,000 Mann österreichische Truppen (Italiener) angelangt, und sollen zu denselben in nächster Woche noch eine ziemliche Anzahl italienischer Regimenter in Böhmen eintreffen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 27. April. Gestern wurde der außerordentliche Landtag eröffnet. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß die Abgeordneten ohne Parteistellung sein würden, wenn für Deutschlands Unabhängigkeit Opfer gefordert werden sollten. In einer hierauf folgenden geheimen Sitzung machte die Regierung eine Vorlage wegen Kriegsbereitschaft und Bewilligung von 7 Millionen Gulden.

Baden.

Karlsruhe, den 26. April. Die Einwohnerschaft von Rastatt hat die amtliche Aufforderung erhalten, sich für 18 Monate mit den nöthigsten Lebensmitteln zu versehen. Denen, die sich diesen Anordnungen nicht unterziehen wollen oder können, ist anheimgegeben die Stadt zu verlassen.

Oesterreich.

Wien, den 27. April. Der Kaiser hat für den ganzen Umfang des ganzen Reiches, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, Dalmatiens und der Militärgrenze, ein neues Gemeindegesetz erlassen. — Eine andere kaiserliche Verordnung betrifft die Bestellung des zur Ausrüstung der Armee erforderlichen Bedarfs an Zugpferden. — Die „W. Z.“ enthält Ergebenheitsadressen des böhmischen und mährischen Adels und auch der Gemeinderath von Wien hat eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser beschlossen. —

Am Ostermontage besprach in der Jesuitenkirche, in Gegenwart der Kaiserin Karolina Augusta, des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sofie, der Pater Joseph v. Klinkowström die politische Situation und sagte: „die Sache Oesterreichs sei die Sache des Rechts, die Sache der Kirche, die Sache Gottes. Unter den Feinden Oesterreichs befänden sich Stimmführer, die einem Bunde angehörten, welcher dreimal, zuletzt unter Leo **XII**, mit dem Bannfluche der Kirche belegt wurde; Mächte, welche die Gebote: Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Gut und Du sollst nicht stehlen und rauben, nicht zu respectiren scheinen. Das Konkordat bezeichnete der Pater als die öffentliche, ruhmvolle, pflichtschuldige und gehorsame Unterwerfung des Kaisers, seiner Regierung und seiner Völker unter das Gesetz Gottes und seiner heiligen Kirche und als eine Erfüllung des vierten Gebotes."

Wien, den 30. April. Heute sind vier Finanz-Verordnungen erschienen. Nach der ersten wird von den Zinsen der Staats-Papiere bei der Zahlkasse die Einkommensteuer-Gebühr dritter Klasse sofort abgeschlagen. Nach der zweiten wird ein Anlehen von 200 Millionen Gulden angeordnet. Da die Begebung desselben jetzt unangemessen ist, wird die Nationalbank zwei Drittel des Nominalwerthes in neuen Fünfgulden-Noten vorstrecken. Nach der dritten ist die Nationalbank von der Pflicht der Einlösung der Noten durch baares Geld zeitweilig enthoben. Nach der vierten sind die Zölle und einige Zoll-Nebengebühren fernerhin in Silbermünze oder in verfallenen Coupons des National-Anlehens zu berichtigen. — Avancements in der Armee haben stattgefunden.

Schweiz

Bern, den 27. April. Ueber fünf in Magadier eingelaufene Dampfboote hat der Bundesrath der Schweiz verfügt, daß dieselben bis nach Beendigung des Krieges in schweizerischer Verwahrung gehalten werden.

Frankreich.

Paris, den 26. April. In der Sitzung der Legislativen gab Graf Walewski einen Bericht über die Verhandlungen. Er sagte nicht ausdrücklich, daß der Krieg erklärt sei, er sagte nur, daß, wenn Sardinien, wie zu befürchten sei, angegriffen würde, Frankreich dasselbe vertheidigen werde.

Paris, d. 27. April. In Marseille und Toulon herrscht außerordentliche Thätigkeit. Fortwährend kommen Truppen an und gehen zu Schiffe. Am 26. April Abends waren 70,000 Franzosen auf dem Marsche nach Piemont. Der Kaiser wird in Lyon erwartet. Bis Lyon wird ihn die Kaiserin begleiten. Dem Gardegrenadierbataillon, in welchem der kaiserliche Prinz Korporal ist, rief der Kaiser, als es gestern vor den Tuilerien erschien, zu: „Auf baldiges Wiedersehen!" Neben dem Kaiser befand sich die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen auf dem Arme. — Der Kaiser soll die englische Regierung benachrichtigt haben, daß die französische Armee sich in der dringenden Lage befinde, sofort sardinisches Gebiet zu betreten, um ihrem Verbündeten rechtzeitig den zugesagten Schutz gewähren zu können. Das Londoner Kabinet hat angeblich geantwortet: Nachdem es von Oesterreichs Ultimatum Kenntniß erhalten, mache England unter jetzigen Verhältnissen keine Einwendung gegen das Einrücken französischer Truppen auf sardinisches Gebiet.

Paris, den 28. April. Die Legislative hat den Gesetzentwurf wegen der Ausheburg von 140,000 Mann und der Anleibe von 500 Millionen Franken genehmigt. Letztere soll also aufgebracht werden: 200 Millionen von der Bank von Frankreich, 200 Mill. von der neuen Bank und 100 Mill. von den großen Banquiers. — Da Arbeiterhaufen beim Vorübergehen an dem österreichischen Gesandtschafthotel ihrem Grolle gegen Oesterreich durch feindliche Zurufe Luft machten, so ließ der Polizeipräfekt einen Posten von Stadtsergeanten im Gesandtschaftshotel aufstellen. — Marschall Pelissier ist zu Paris angekommen.

Spanien.

Madrid, den 22. April. Obgleich Spanien neutral zu bleiben hofft, so trifft doch die Militärbehörde Vorkehrungen. Man vervollständigt die Cadres der 80 Reservebataillone, welche bereit sein sollen, beim ersten Befehle unter die Waffen zu treten; 40 dieser Bataillone sind disponibel. Man denkt auch an den Ankauf des für Artillerie und Genie erforderlichen Materials.

Italien.

Neapel, den 23. April. Auf das Gerücht, der König sei todt, brach in Palermo eine Kundgebung aus, die jedoch sofort unterdrückt wurde, den Behörden aber Veranlassung zu zahlreichen Verhaftungen (man spricht von 300) bot.

Aus Neapel vernimmt man, daß die Besserung des Königs fortdauernd ist.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 19. April. In Folge der Bestrafung eines Soldaten durch 25 Stockhiebe entstand hier unter den Einwohnern eine nicht unbedenkliche Aufregung, die sich mehrere Abende hindurch tumultuarisch äußerte. An den letzten drei Abenden rotteten sich größere Haufen zusammen, welche eine drohende Miene annahmen und sich erst, nachdem Polizei, Kavallerie und Infanterie eingeschritten waren, verliefen. Es wurden eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 20. April. Am 28. März bemerkten die Lootsen in Windau bei einem heftigen Sturme ein Schiff mit preußischer Flagge, das, als sie sich ihm näherten, umschlug und unterging. Bis zum 2. April hat das Meer zwei Leichen an das Land geworfen. — Nachrichten aus Astrachan melden, daß ein starker Sturm das Eis plötzlich vom Ufer ins Meer getrieben habe und über 200 Menschen, die sich zum Zweck des Fischfanges auf demselben befanden, untergegangen seien.

Petersburg, den 26. April. Heute Nachmittag ist die Großfürstin Olga von Rußland, Prinzessin Cäcilie von Baden, welche seit dem 28. August 1857 mit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch vermählt ist, von einem Sohne glücklich entbunden worden. — Der petersburger Metropolit hat für die hiesige Diöcese die geistliche Censur aufgehoben. Die Geistlichen, welche ehedem jede Predigt dem Dekan oder Bischof zur Begutachtung vorlegen mußten, können nun frei predigen. Man hofft, daß dieser Umstand zur Hebung des Priesterstandes wesentlich beitragen wird. — Die Bauern in einer großen Anzahl Dörfer in den Gouvernements Tula und Orel haben dem Branntweintrinken freiwillig entsagt. Dieselbe Enthaltsamkeit verbreitet sich auch im Gouvernement Kaluga. Im Kreise Taruß haben sämmtliche Kronbauern, sowie die Fabrik- und Privatbauern der Edelleute Jurnow und Müller sich vom Branntweintrinken losgesagt, und auch im Kreise Malo-Jaroslaw sind die Bauern vieler Dörfer zusammengetreten, das Gelübde der Enthaltsamkeit von spirituösen Getränken abzulegen.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. April. Der Pforte ist angezeigt worden, daß sämmtliche Mächte, mit Ausnahme von Oesterreich, zur Anerkennung der Cousaschen Doppelwahl riethen. Die Pforte hat jedoch immer noch zu keinem Entschlusse gelangen können. — Die Berichte aus den Provinzen lauten sehr bedrohlich, so daß stündlich ein allgemeiner Aufstand in den europäischen Provinzen des türkischen Reiches zu gewärtigen wäre.

Amerika.

Aus der Havannah, 10. April, wird gemeldet, daß der westliche Theil von Cuba durch einen Brand, der weit um sich griff, heimgesucht wurde und viele Zucker-Plantagen so wie sonstiges Hab und Gut verbrannte.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. April befanden sich in Kamenz drei Personen (darunter Vater und Sohn) auf dem Felde während eines Gewitters beschäftigt, als der Blitz Vater und Sohn tödtete und den dritten betäubte.

Im Herzogthum Altenburg hat die Zahl der unehelichen Geburten in den letzten 10 Jahren auffallend zugenommen; während noch im Jahre 1849 erst auf 9 eheliche Geburten eine uneheliche kam, ist im verflossenen Jahre schon auf 5 eheliche Geburten eine uneheliche zu rechnen.

Am 8. April in der Mittagsstunde vernichtete in Bursztyn, Kreis Brzezan, eine verheerende Feuersbrunst 28 Wohnhäuser nebst Wirthschaftsgebäuden. Zwei Frauen erstickten bei der Rettung ihrer Habseligkeiten.

Nach der „D. R. Z." liebte der hochgestellte Graf Odonnell eine junge Näherin und wollte sie heirathen. Man stellte ihm die Wahl zwischen dieser Heirath und der Dienstentlassung. Der Graf nahm seine Entlassung und heirathete das Mädchen.

In dem Jagdbezirke des Lehns Wenersborg in Schweden sind im vorigen Jahre folgende Raubthiere gefangen worden: 8 Wölfe, 6 Luchse, 959 Füchse, 7 Marder, 15 Ottern, 3 Wiesel, 9 Adler, 6 Uhus, 59 Eulen, 50 Habichte, 5 Weiher und 2 Falken. Von Raubthieren wurden getödtet 5 Pferde, 27 Stück Rindvieh, 3 Schweine, 31 Ziegen, 825 Schafe, 35 Gänse, 11 Enten und 463 Hühner. In Ofranojo hat sich der Glaser Köllberg als Jäger besonders hervorgethan, indem er bis jetzt 18 Bären, 177 Luchse, viele Füchse und Marder und außerdem eine unglaubliche Menge anderes Wild geschossen hat.

Der Stief-Sohn.

Vor noch nicht vielen Jahren saß eine alte Frau allein in einem jener düstern Hinterhäuser, welche gegenwärtig in der Stadt Glasgow für die Bequemlichkeiten der ärmeren Klassen eingerichtet sind und welchen die frische, freie Himmelsluft und der warme Sonnenschein nur spärlich zugemessen werden. In diesem Hause lebten eine Menge menschlicher Wesen, denn jedes Zimmer hatte seinen kleinen Haushalt, und die alte hier genannte Person war vielleicht die Einzige in jenem überfüllten Wohnhause, welche ein Zimmer für sich allein inne hatte. Das Zimmer an und für sich war armselig genug; dasselbe befand sich dicht unter dem Dache und war nur mit einem einzigen Fenster versehen; aber trotzdem herrschte eine Art von Nettigkeit und Reinlichkeit in demselben, wie sie selten in den Wohnungen der Armuth angetroffen werden. Das einfache Bett war mit einer antik gearbeiteten Decke belegt, ein Stück Teppich war über den halben Fußboden, den er zu gleicher Zeit zierte und wärmte, ausgebreitet und ein gleichfalls antiker Armleuchter von Mahagoni-Holz, dessen Fußgestell auf künstlerische Weise ausgeschnitten war, stand unter einem kleinen vergoldeten Spiegel, welche Gegenstände augenscheinlich ein halbes Jahrhundert vorher in irgend einer Kaufmannsfamilie Staat gemacht hatten. Auf dem Fußgestell dieses Armleuchters lag eine alte, schon sehr gebrauchte Bibel, die aber in einem schönen grünen Leder-Einbande eingeschlossen war. Das Zimmer enthielt nur zwei Stühle, von denen das Rohr bereits durchgesessen, jetzt aber mit von der alten Frau selbst gearbeiteten Polsterkissen belegt waren.

Die alte Dame hatte einen von diesen Stühlen an einen alten eichenen Tisch, der nahe am Kamin stand, gerückt und genoß nun mit einem Ausdruck innerer Zufriedenheit ihr einfaches Mahl, als sich plötzlich die Thür öffnete und ein junges Mädchen, leise und einen Korb am Arme tragend, in das Zimmer eintrat.

Der alten Dame Rücken war gegen die Besucherin gewandt, daher schlich sich das Mädchen auf den Zehen an sie heran, setzte ihr Körbchen auf den Fußboden nieder und indem sie ihre kleinen weißen Hände auf deren Schultern legte, beugte sie sich über dieselbe und küßte die gerunzelte Stirn der guten alten Dame und brach dann in ein fröhliches, wohlklingendes Lachen aus, welches das einsame Zimmer gleichsam wie mit den Tönen eines lieblich singenden Vögleins erfüllte.

„Aha! nun hab' ich Dich endlich einmal ertappt, Du altes garstiges Großmütterchen! So, also Thee ohne Milch und auch keine Butter auf dem Brodte! Nein, nein, das geht nun und nimmermehr;" und indem sie nach dem Tische blickte, schüttelte das junge Mädchen den Kopf und sah — halb lächelnd, halb vorwurfsvoll — der alten Dame ins Gesicht, die sich nun eiligst zu ihr umwandte.

„Oh Anna, bist Du's?" sagte die alte Frau, mit einem Blicke warmer Liebe; „komm Kind, setz' Dich, der Thee ist so heiß und gut; ich fange an ihn recht gerne ohne Milch zu trinken — das heißt, beinahe so gerne —"

„Nein, nein, Großmütterchen, auf diese Art laß ich mich nicht überreden. Du hast Dich wieder selbst beraubt!" sagte das Mädchen, indem sie die Wangen der alten Dame mit ihren Händen streichelte.

„Es war blos die arme Frau im nächsten Zimmer, eines ihrer Kinder ist so krank und da —"

„Ja, ja! ich verstehe schon; Du darbst Dir's ab, um dem kranken Kinde zu helfen! Nun, ich weiß wohl, das Ausschelten nutzt mich bei Dir nichts. Aber jetzt sieh einmal her, ich habe einen ganzen Korb voll guter Sachen mitgebracht. Gießen wir den häßlichen, ekeligen, schwarzen

Trank weg und lasse uns eine starke, gute Tasse Thee gemüthlich zusammen trinken."

Der alten Dame Augen fingen bei diesem Vorschlage freudig zu funkeln an, denn ihr schwarzer Thee ohne Zucker, mit den andern armseligen Zugaben, hätten nur ein spärliches Mahl ausgemacht. Indem sie dann eine kleine zusammengeschrumpfte Hand unter den Rand des Tisches hielt, strich sie die alten trockenen Brodkrummen hinein und begann das Theegeschirr von neuem mit großem Eifer zurecht zu machen.

„Sieh nur was ich mitgebracht habe", rief die Enkelin, indem sie einen großen einladenden Zuckerkuchen mit triumphirenden Lächeln in die Höhe hielt und zu gleicher Zeit die schneeweiße Serviette über das Körbchen warf, damit der übrige Vorrath von appetitlichen Dingen, die es enthielt, nicht auf Einmal zu sehen sei.

„Ach! das ist aber zu verschwenderisch, Anna; wir müssen jetzt solche süße, theure Sachen nicht genießen."

Während die liebe, gutherzige Alte so sprach, nahm sie den Kuchen in ihre Hände und schmunzelte über die schöne braune Kruste und die vielen Rosinen, mit denen er angefüllt war, und dann einen Blick auf das holde Mädchen richtend, welches bei dem Körbchen kniete, und den andern nach der Stubenthür, fügte sie mit einschmeichelndem Tone hinzu: „Aber Anna, meine Liebe, wie gut würde er dem kranken Kinde schmecken — das arme Geschöpf!"

Anna erwiederte diese Rede mit anmuthigem Lächeln und den Deckel des Körbchens etwas lüftend, brachte sie einen kleinen Topf mit Himbeersaft gefüllt heraus. „Sieh!" rief sie, indem sie das Deckblatt auf demselben etwas aufmachte, damit die alte Dame einen Blick auf den kostbaren Inhalt werfen konnte. „Nein, nein", fügte sie hinzu, als die gute Alte begierig ihre Hand darnach ausstreckte, „dies ist für Dich, Großmütterchen, hörst Du, und eine halbe Tasse voll für das Kind — nicht einen Löffel voll mehr — versprich mir das, oder ich nehme es wieder mit zu Hause;" und ihren schönen Kopf schüttelnd bis die herrlichen braunen Locken beinahe ihr Gesichtchen bedeckten, machte Anna den Topf wieder zu und wartete knieend, die Augen lächelnd auf das Gesicht der alten Dame gewandt, bis das Versprechen gegeben wurde.

„Nun ist's gut, da nimm ihn und hier ist das ganze Körbchen — Thee, Zucker, Kuchen, Babe — Alles!" und aufspringend, warf Anna die Serviette bei Seite und legte mit geschäftigen Händen ein Packet nach dem andern, während sie den Inhalt eines jeden nannte, auf den Tisch.

Die alte Dame brach in Thränen aus. „O Du mein Liebling, wie gut Du gegen mich bist! hier hast Du mehr als einen ganzen Monatslohn ausgegeben. Alles für die arme alte Großmutter und sparst nicht einmal auf ein neues Band für Dich selbst."

„Nein, nein", rief Anna Brook, während sie ihre Arme um Großmütterchens Nacken schlang und deren nasse Wangen küßte, „es ist Madam Hudsons Geschenk. Du mußt wissen, daß heute ihr Sohn, der Herr Georg Wilson, majorenn geworden. Du hast ihn ja schon gesehen, Großmama!"

Wie kam es nun, daß die schöne Anna Brook ihre Großmutter, bei der Nennung des Namens Georg Wilsons, so mit Küssen bedeckte? Wie kam es, daß ihr Gesicht mit einer Röthe übergossen wurde, als wären eine Menge Rosenblätter dagegen geworfen worden? Holde, unschuldige Anna Brook! es war gut, daß die Augen, die auf ihr mit solcher Liebe ruhten, voll Thränen waren, denn sogar ohne Brille hätte das alte Großmütterchen etwas mehr vermuthen können, als das junge Mädchen ihrem eigenen Herzen sogar eingestanden haben würde.

„Aber ich habe etwas für Dich, was ich mit meinen eignen Händen gemacht habe", sagte das junge Mädchen gleich darauf, indem sie sich bemühte ihre frühere Heiterkeit wieder zu erlangen. Anna nahm dann die Haube ihrer Großmutter ab, welche schon hier und da gestopft und ausgebessert worden war und setzte ihr dafür eine hübsche neue, mit gelbseidenem Band und Schleife und einem Spitzenbesatz verziert, auf. „So," sagte sie, während sie liebkosend die weißen Haare mit ihren Händen die Schläfe herabglättete, „das ist mein Geschenk; wie schön Du darin aussiehst. Gieb mir noch einen Kuß, so! Nun wollen wir den Thee machen, denn ich muß alsbald wieder zu Hause sein."

Ein kleiner Blechkessel stand auf dem Feuerheerde, der eine Dampfwolke aus seiner Halsröhre emporsandte und lustig über den Kohlen zu singen begann, daher hatte Anna weiter nichts zu thun, als die kleine braune, irdene Theekanne zu füllen und ihre Leckerbissen auf dem Tische auszubreiten. Die beiden glücklichen Geschöpfe setzten sich zusammen nieder, aber nicht eher als bis die alte Dame, obgleich sich halb schämend, daß ihr der neue Staat so gefiel, ihre Haube im nächsten Zimmer gezeigt und das leidende Kind mit einem Theile des Geschenkes ihrer Enkeltochter erfreut hatte.

Es war ein angenehmer Anblick jene schwache alte Frau von siebzig Wintern mit den schneeweißen Haaren, und jenes junge Mädchen, frisch wie die Frühlingsblüthe, herrlich und doch so bescheiden in ihrer Schönheit, gleich einer reifen Aprikose zwischen den Blättern, — dort, in jener einfachen Dachstube beisammen sitzen zu sehen, Beide glücklich wie Kinder und beinahe eben so hülflos, die Eine in ihrer Altersschwäche und die Andere in ihrer Unerfahrenheit und ausnehmenden Lieblichkeit.

„Es sieht der frühern Zeit recht ähnlich Dich an meiner Seite sitzen zu haben und Alles so hübsch um uns her," sagte die Großmutter, als Anna die kleine Theekanne emporhielt und den bernsteinfarbigen Inhalt derselben, mit perlendem Geplätscher, in eine alte vergoldete Tasse füllte, welche Großmütterchen zu Ehren des Besuches hervorgeholt hatte. „Ich denke manchmal," fuhr sie fort, ihre Hand nach der Tasse langend, „daß ich nie dankbar genug sein kann für alles Gute was ich genieße und besonders Anna für Deine Liebe und Sorgfalt. Ich dachte wenig daran wie Du noch ein kleines Mädchen warst und Dein Vater so stolz und wohlhabend, daß die Zeit einst kommen würde, wo diese kleinen Hände die einzige Stütze der armen Großmutter sein sollten."

„Ach, nicht doch, Großmütterchen, denke Du nur was Du mit Deinen eigenen Händen verdienest! Es ist eine Schande daß Du in Deinem Alter überhaupt noch etwas thun sollst, aber wir thun unser bestes und versuchen einander zu helfen, und das denke ich muß es wohl sein was uns so glücklich macht!“

„Nun, wir sind zufrieden und das sagt viel,“ erwiederte Großmütterchen Brock.

Anna saß einen Augenblick stillschweigend da und tändelte mit ihrem Theelöffel. „Weißt Du was, Großmütterchen,“ sagte sie endlich, „ich glaube wirklich daß Du und ich in unseren billigen Kattunkleidern und bei unserer schweren Arbeit viel glücklicher und weit zufriedener sind als Madame Hudson mit all ihrem seidenen Staate und vielem Geld?

„Was veranlaßt Dich so zu denken?“ frug die Großmutter, die sehr bald ein Interesse in dem fühlte, was von Personen, die gegen ihre Enkelin gütig waren, gesagt wurde. „Ist ihr Sohn etwa ausgeartet? Ist — “

„O nein, keine Idee davon! Wie konntest Du so etwas denken!“ rief Anna bewegt, „aber Herr Hudson!“

„Ach, ich versteh schon. Diese ungleichen Ehen fallen nie gut aus,“ erwiederte die alte Dame mit Kopfschütteln.

„Es sind einige Schwierigkeiten wegen des Vermögens entstanden, wie ich glaube,“ sagte Anna. „Dir kann ich dieses sagen, aber es wäre unrecht es in anderer Leute Ohr zu flüstern. Du weißt, daß Herr Wilson seine ganze Hinterlassenschaft der Wittwe vermachte in der Erwartung, daß sie für den Sohn sorgen würde.“

„Der junge Herr Wilson ist ein hübscher jungen Mann,“ sagte die alte Dame.

Annas Gesicht erröthete und ihre Augen glänzten. „Es war sehr schlimm für ihn, daß sich seine Mutter wieder verheirathete. Herr Hudson kontrollirt alles während ihrer Lebenszeit und er ist so lieblos und grausam gegen sie — so schändlich gegen den Stiefsohn! Und außerdem — halte Dein Ohr näher, Großmutter — ist er ein Spieler!“

In diesem Augenblicke vernahm sie schnelle Fußtritte auf dem Saale und gleich darauf erfolgte ein lautes Anklopfen an ihre Stubenthür. Anna fuhr erschrocken zusammen und blickte auf die alte Dame. „Ich sprach doch sehr leise, Niemand konnte mich gehört haben,“ flüsterte sie, während ihr Gesicht ein wenig bläßer wurde.

„Nein, nein; vielleicht ist Jemand im Hause krank. Sie bedürfen wahrscheinlich meiner,“ erwiederte die alte Dame und indem sie ihre Stimme lauter erhob, ersuchte sie den draußen Stehenden einzutreten.

Irgend Jemand schien nach der Klinke zu fühlen, welche in der Finsterniß schwer zu finden war, jedoch ehe Anna die Thür erreichen konnte, wurde sie geöffnet und ein junger Mann mit abgezogogenem Hute und anscheinlich in großer Aufregung stand auf deren Schwelle.

„Herr Wilson!“ rief Anna, ihre natürliche Zurückhaltung bei dem Erstaunen über seine Erscheinung an diesem Orte verlierend. Der zunächste Gedanke war einen Blick im Zimmer herum zu werfen und sich zu dessen Nettigkeit Glück zu wünschen, so wie auch dazu, daß ihre Großmutter die neue Haube auf hatte.

„Ich bitte Sie um Verzeihung,“ sagte der junge Mann, die alte Dame anredend „ich bedaure sehr Si: gestört zu haben, aber meine Mutter ist sehr erkrankt — keines von den Dienstboten konnte es unternehmen Fräulein Broof aufzusuchen und deßhalb habe ich es zu thun selbst übernommen.“

„Ich werde sogleich zu ihr gehen,“ sagte Anna, ihren Hut vom Bette nehmend und versuchend das Band zu binden, aber ihre Hände zitterten so heftig, daß sie kaum eine Schleife knüpfen konnte. „Ist sie krank? — ist sie sehr krank? Ist Herr Hudson bei ihr?“ frug sie so zerstreut, daß sie kaum wußte, wie sie eine Frage auf die andere häufte.

„Sie ist sehr krank gewesen,“ erwiederte der junge Mann. Da war ein Etwas in seinem Tone, welches Anna überraschte und erschreckte, ihre Hände fielen von dem Bande, welches sie eben knüpfte, und beinahe zum ersten Male in ihrem Leben blickte sie mit ihren schönen großen Augen ernsthaft in sein Gesicht. Eine tiefe Düsterheit lag auf seiner Stirn und seine schwarzen Augen funkelten zwischen den langen Augenbraunen, die sonst mit gedämpftem Glanze einen solchen Ausdruck von Zärtlichkeit trugen. Sie sah wie seine Lippen zuckten und daß Spuren von Aufregung mit Schwierigkeit zurückgedrängt in jedem Laute und jeder Bewegung zu erkennen waren. Er dankte für einen Stuhl, den die alte Dame ihm anbot, und eilte, sobald als Anna so weit war, mit ihr die Treppe hinab und auf die Straße. Er wußte kaum wie es geschah, daß er in den engen, finstern Gassen, durch welche sie zu gehen hatten, ihren Arm in den seinigen genommen. Es war das Erstemal, daß ihr Arm dort jemals für einen Augenblick ruhte. Ein Gefühl des seltsamsten und unaussprechlichsten Entzückens erfüllte ihr Herz, vermischt mit etwas jungfräulichem Schreck, im Fall er das Zittern ihrer kleinen Hand fühlen sollte und auf diese Weise errathen, wie glücklich sie durch eine Artigkeit, auf so ungekünstelte Art angeboten, gemacht worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Berlin, den 28. April 1859.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 119ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von **100,000** Thlr. auf Nr. 69,197; 1 Hauptgewinn von **10,000** Thlr. auf Nr. 52,809; 3 Gewinne zu **2000** Thlr. fielen auf Nr. 11,668. 32,615 und 88,695.

36 Gewinne zu **1000** Thlr. auf Nr. 8600. 9959. 10,490. 11,637. 21,036. 22,721. 24,193. 26,207. 30,644. 31,086. 33,876. 35,047. 36,893. 40,370. 43,772. 47,508. 48,454. 53,387. 53,680.

(Nebst Beilage.)

55,004. 55,031. 57,186. 61,955. 65,739. 70,382. 71,880. 73,970. 75,684. 75,955. 76,282. 80,339. 80,913. 84,628. 84,791. 90,911 und 92,997.

30 Gewinne zu **500** Thlr. auf Nr. 4422. 5825. 7557. 14,812. 15,648. 18,923. 21,841. 30,464. 34,174. 35,438. 35,911. 39,185. 40,049. 40,242. 54,698. 58,467. 58,808. 65,810. 65,898. 66,164. 69,636. 70,345. 71,520. 72,723. 73,606. 74,137. 87,391. 87,855. 91,326 und 94,209.

75 Gewinne zu **200** Thlr. auf Nr. 1698. 2379. 6054. 6645. 8268. 8317. 8912. 9982. 10,749. 11,517. 15,607. 15,671. 17,322. 17,823. 18,699. 20,856. 21,810. 24,188. 25,327. 25,377. 28,453. 32 988. 33,252. 33,970. 35,087. 35,128. 37,803. 37,951. 38,170. 38 742. 40,191. 42,231. 44,657. 44,851. 46,219. 46 611. 46,909. 50,018. 53,537. 54,785. 54,868. 55,714. 56,824. 58,594. 60,954. 61,086. 61,906. 62,155. 65,558. 65,715. 66,099. 66,169. 67,241. 68,116. 68,771. 69,535. 70,421. 71,404. 73,320. 73,850. 76,379. 78,431. 79,270. 80,317. 82,594. 83,967. 84,984. 91,211. 91,999. 92,150. 93,432. 94,059. 94,095. 94,537 und 94,948.

Berlin, den 29. April 1859.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 119ter Kgl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von **50,000** Thlr. auf Nr. 68,759; 1 Hauptgewinn von **10,000** Thlr. auf Nr. 24,699; 2 Gewinne zu **5000** Thlr. fielen auf Nr. 14,816 und 76,898; 2 Gewinne zu **2000** Thlr. auf Nr. 68,600 und 92,609.

31 Gewinne zu **1000** Thlr. auf Nr. 1487. 2086. 2660. 4684. 7382. 8826. 12,157. 13,137. 18,638. 25,058. 28,232. 31,546. 44,039. 44,065. 46,537. 54,186. 55,111. 62,051. 69,758. 69,945. 74,023. 74,809. 78,240. 78,741. 79,582. 82,023. 86,401. 86,978. 87,084. 87,634 und 93,241.

45 Gewinne zu **500** Thlr. auf Nr. 460. 5373. 5755. 7314. 9941. 15,936. 16,575. 19,767. 21,095. 28,735. 33,558. 34,623. 34,960. 38,085. 39,513. 41,004. 41,658. 42,439. 45,887. 50,483. 52,603. 52 720. 55,623. 57,240. 57,525. 62,390. 62,567. 63,859. 66,529. 68,737. 71,632. 72,565. 75,239. 75,413. 76,332 77,032. 83,097. 86,244. 86,798. 87,439. 87,563. 88,170. 88,210. 88,216 und 92,096.

70 Gewinne zu **200** Thlr. auf Nr. 1987. 2067. 2790. 3794. 4153. 4614. 5133. 10,154. 11,276. 12,454. 13,503. 15,048. 15,337. 16,298. 16,481. 16 952. 16,956. 18,623. 19,102. 20,258. 22,777. 26,645. 26,909. 28,122. 28,306. 30,054. 30,076. 30,141. 31,290. 34,788. 36 273. 39,713. 40 422. 40,614. 41,730. 41,901. 43,562. 47,007. 50,169. 52 986. 54,210. 54 456. 55,923. 61,391. 61,638. 62 282. 62 928. 63,095. 65,177. 67,110. 69,224. 71,210. 72,381. 72,753. 74,735. 75,331. 78 820. 80,118. 82,146. 82,164. 84,046. 86,714. 87,249. 87,441. 89,527. 89,626. 89,840. 90,671. 92,794 und 94,202.

Berlin, den 30. April 1859.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 119ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von **150,000** Thlr. auf Nr. 29,474; 1 Gewinn von **5000** Thlr. auf Nr. 50,780; 2 Gewinne zu **2000** Thlr. fielen auf Nr. 29,933 und 79,502.

32 Gewinne zu **1000** Thlr. auf Nr. 746. 2057. 7361. 8631. 14 473. 15 042. 15,084. 18,867. 23,610. 30 438. 34 663. 35,781. 38 504. 40,263. 40 531. 41 633. 44,763. 47,711. 52 881. 54,309. 59 379. 60 620 62 751. 63 365. 64,000. 68,391. 69,890. 73,136. 76,173. 77,119. 91 427 und 91 433.

39 Gewinne zu **500** Thlr. auf Nr. 671. 4215. 5000. 5194. 5981. 7307. 8358. 9795. 19,283. 24 271. 26,617. 28,749. 32 419. 32 738. 33,963. 34 069. 34,402. 40,001. 42 371. 47,323. 51,481. 51,851. 52,958. 55,308. 57,278. 61,218. 65,186. 65,387. 66,947. 67 280. 72 269. 75,476. 76,712. 78,543. 78,887. 81,315. 81,999. 82,296 und 92,582.

79 Gewinne zu **200** Thlr. auf Nr. 756. 1423. 1705. 2223 2355. 2722. 6510. 7699. 8325. 8594. 10,681. 12 310. 12 476. 13 821. 16,966. 18,961 20,548. 20 826. 24,714. 27,327. 27 517. 29 068. 30,240. 30,907. 31 137. 31 394. 32,497. 34 021. 34 305. 35,155. 35 477. 36,371. 38 159. 38 672. 39,840. 43,628. 44,142. 45 586. 47,557. 53,724. 53,751. 54 364. 54,455. 56,491. 57,016. 58 003. 58,994. 59,060. 59,878. 62,819. 64,450. 64 871. 65,875. 66,386. 67,764. 68,432. 68,868. 69,944. 70 706. 71 550. 72,193. 78,222. 78,411. 79,296. 79 391. 80,851. 80,965. 81,544. 83,721. 83 829 87,148. 87,253. 88,911. 90,129. 91,180. 91,200. 91,747. 92 782 und 92,853.

Familien-Angelegenheiten.

3020. **Todesanzeige.**
(Verspätet.)

Tiefgebeugt widmen wir entfernten Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unseren Herzen durch den am 16. h. m. im noch nicht vollendeten 48sten Lebensjahre erfolgten Tod unserer guten Gattin und Mutter, der Frau **Johanne Eleonore Berger, geb. Scholz,** eine neue, und gewiß nur noch schmerzlichere Wunde zu schlagen. Der Schmerz über den Tod zweier im blühendsten Jünglingsalter stehender Söhne brach ihr das Herz.

Probsthain, am 29. April 1859.

Der Freibauergutsbesitzer Carl Friedrich Berger
nebst 2 Söhnen und 2 Töchtern.

3038. **Todes-Anzeige.**

Am 24. April c. früh ½8 Uhr entschlief nach langen Leiden und Kämpfen unsere geliebte Gattin, Mutter und Tochter, die Frau Laborant

Ernestine Wilhelmine Zölfel, geb. Seifert.

Wir bitten unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. Krummhübel, den 1. May 1859.

August Zölfel, Gatte.
Gustav Zölfel, } Kinder.
Anna Zölfel, }
Renate Seifert, Mutter.
Christiane Zölfel, Schwiegermutter.

3016. **Wehmüthige Erinnerung**

an meinen, am 1. Mai 1858 verstorbenen Gatten,

Herrn Handelsmann G. C. Giesel

zu Striegau.

Unerforschlich ist des Herren Wille!
Ergebung ist des Christen Pflicht;
Ach! in meines Schmerzes tiefster Stille
Vergeß ich Dich, geliebter Gatte! nicht!

Trübe Tage — bange Nächte — schwanden,
Thränenvoll nur konnt' ich Dir beistehn,
Endlich hast Du Alles überstanden,
Und rufst: Es giebt ein Wiedersehn!

Striegau, den 1. Mai 1859.

Gewidmet von der trauernden Gattin:
Franziska Giesel, geb. Seidel.

3055. **Wehmüthige Erinnerung**
am Todestage meines geliebten Mannes,
des
Schneidermeister J. G. Thater.
Gestorben den 5. Mai 1858

Laß mich heute meinen Schmerz erneuen,
Dein Gedächtniß, sanft verklärter Geist
Will ich heut' in stiller Wehmuth feiern,
Wie es Liebe und Gefühl mich heißt.
Du bist glücklich, Du hast überwunden
Dieses Erdenlebens Leid und Schmerz.

Sende mir von dort in bangen Stunden
Muth und Kraft in das verwundte Herz.
Uns einst wiedersehen, wiederfinden,
Bleibt der Trost auf meiner Lebensbahn.
Unsre Liebe dort auf ewig binden,
Diese Hoffnung führ' mich himmelwärts.

Die hinterlassene Wittwe L. Thater, geb. Leonhard.

3045. **Nachruf**
an unsere theure, unvergeßliche Gattin und Mutter,
Frau
Anna Susanna Klose geb. Heptner
aus Neukirch, welche nach einem tödlichen Falle am frühen Morgen des 3. Mai 1858 wenig Stunden darauf ihr theures Leben beschloß im Alter von 54 Jahren 4 Mon. u. 16 Tagen.

So kehrst Du wieder, Tag der Schrecken,
Der uns Dich, treuste Mutter, nahm,
Wo Nacht und Schmerz Dein Antlitz deckten,
Der Todesengel eilig kam,
Ach, wo sich schloß zur ew'gen Ruh
Dein treues Mutterauge zu! —

O, schau Verklärte, heut hernieder
Von Deiner sel'gen Himmelshöh, —
Sieh' unsern Schmerz erneuert wieder
Und unsers Herzens bittres Weh'! —
Du schiedst zu früh aus unserm Kreis,
Noch fließen unsre Thränen heiß!

Wir denken Dein, und inn'ge Liebe
Verbindet ewig uns mit Dir; —
Ach unsers Herzens reinste Triebe
Zum Dankesopfer weihen wir, —
Wir bau'n in unserm Erdenlauf
Ein Denkmal Dir im Herzen auf.

Schlaf sanft den süßen Todesschlummer,
Der einst auch uns umfangen wird,
Und froh, nach allem Erdenkummer,
Verklärt, mit Dir vereinen wird; —
O dann geh'n selig wir zum Thron,
Und beten an den Gottessohn.

Der trauernde Gatte Karl Gottlieb Klose,
Freibauergutsbesitzer in Neukirch,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

3021. **Nachruf am Jahrestage**
des
Herrn Chirurgus Müller
zu Friedrichshöh.
Gestorben am 4. Mai 1858 in einem Alter von 64 Jahren und 1 Tage.

Schon ein Jahr schläfst Du nach Gottes Willen
O, treues Vaterherz, so sanft im Schoos der Erden;
Geflossen sind der Thränen viel im Stillen
Um Dich, da Du uns doch so lieb und werth.

Noch fließen sie die Thränen Deiner Lieben
An stiller Gruft, die uns den Staub umschließt;
Doch Dir ist wohl, Du bist gelangt zum Frieden,
Dein Geist lebt da, wo keine Thräne fließt.

Es waren viel der schmerzensvollen Stunden
Die Du gezählet hier im Erdenthal,
Mehr sind der Freuden die Du schon empfunden
Dort oben Jenseits in dem Himmelssaal.

Das giebt uns Trost, wenn wir an Dich gedenken,
Du edles Herz, das es so gut gemeint,
Und wird der Herr auch uns den Frieden schenken,
Dann werden ewig wir mit Dir vereint.

So ruhe wohl in Gottes ew'gen Frieden,
Im kaltem, stillen Erden-Schlafgemach,
Und die wir hier noch sind zurück geblieben,
Wir weinen Dir unzähl'ge Thränen nach!

Die trauernden Hinterbliebenen.

3023. **Nachruf**
am einjährigen Todestage
unserer geliebten Schwester und Schwägerin,
der verwittw. Lohgerbermeister
Auguste John, geb. Scholz,
zu Freiburg.
Sie starb den 2. Mai 1858 im Alter von 38 Jahren.

Schon ein Jahr ist nun entschwunden
Seit Dein edles Herz im Tode brach;
Heut' auf's Neue bluten uns're Wunden,
Der Erinn'rung Thräne fließt Dir nach.

Mit uns tönt des greisen Vaters Klage
Und die hinterlass'ne Waise weint.
Gerne theiltest Du ja uns're Sorg' und Plage,
Warst hienieden unser treuster Freund.

Lebe wohl! Du fehlest allen Denen,
Die Dein edles Walten hier gesehn;
Trocknet auch die Zeit die heißen Thränen,
Dein Gedächtniß kann nicht untergehn.

Schlumm're sanft von Deines Körpers Leiden
Die vergangen sind; in Himmelshöh'n
Wird Dein Jesus Dich, sein Schäflein, weiden,
Wo es giebt ein sel'ges Wiedersehn.

Striegau, den 2. Mai 1859.

Friederike Stutz, als Schwester.
Ernst Stutz, als Schwager.

3035. **Nachruf,**

unserer am 4. Mai 1858 in dem Alter von 4 Jahren an Krämpfen gestorbenen geliebten

Bertha,

gewidmet.

Die Bertha, Gottes beste Gabe,
An welche unser Herz gedenkt,
Schläft schon ein Jahr im kühlen Grabe,
Wie die Geschwister, hingesenkt.
Nichts half mein Lieben und mein Weinen;
Sie folgte nach den andern Kleinen.

Heut' spielte sie mit den Genossen —
Und morgen sank sie in den Tod. —
Schnell war die Lebenszeit verflossen,
Die Freude, auch die letzte Noth.
Der Frühling wecket neue Freuden,
Und mehrt auch der Erinn'rung Leiden.
Kann unsre Bertha keine Frühlingsblümchen pflücken, —
Mög' Gott auf Himmelsauen sie dafür erquicken!

Greiffenberg i. Schl. den 4. Mai 1859.

Der Stellmachermstr. August Hilse nebst Frau.

3041. **Worte liebevoller Erinnerung**

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages unsrer vielgeliebten und unvergeßlichen Tochter u. Schwester, der am 3. Mai 1858 zu Wolfsdorf bei Goldberg in dem Alter von 25 Jahren, 4 Mon. und 16 Tagen verstorbenen

Frau Groß-Stellbesitzer

Henriette Sommer, geb. Mescheder,

aus Nieder-Reichwaldau bei Schönau,

gewidmet

von ihren noch trauernden Eltern und Geschwistern.

Noch sind die tiefen Wunden nicht geheilet,
Die heut' vor'm Jahr Dein früher Tod uns schlug;
Kein Tag verstrich, an dem wir nicht geweilet
Im Geist an Deinem Grab, wo man oft frug:
„Warum, o Gott, hast Du uns das gethan?"
„Warum führst Du uns solche Thränenbahn?—"

Auch heute nahen Deiner Gruft wir wieder,
Und richten gläubig unsern Blick empor:
Daß Du, die hier so liebevoll und bieder,
Dort glücklich lebest in der Sel'gen Chor;
Dort lebst im steten seligen Verein
Des Bruders und der lieben Kinder Dein!

Drum fließen milder heute unsre Thränen:
Dieweil wir wissen, daß Du glücklich bist!
Und uns durchglüht ein wonnig heißes Sehnen
Nach Dir, die uns vorangegangen ist.
Wir folgen Dir und schau'n im hellern Licht:
Wie Gottes Liebe auch durch Trübsal spricht.

So schlafe weiter Deinen sanften Schlummer!
Du wirst uns immer unvergeßlich sein.
Und drückt uns hienieden schwerer Kummer:
So woll'n wir Deiner Seligkeit uns freu'n,
Und hoffen: daß ein frohes Wiedersehn
Dort ewig werde unser Glück erhöh'n!

3019. **Nachruf**

an unsere theu're Mutter und Großmutter

Apollonia Bischoff, geb. Herzog,

welche den 27. April, in dem hohen Alter von 80 Jahren, sanft im Herrn entschlief.

Endlich, Theure! sind sie hin, die Tage
Deiner Leiden; Himmelsseligkeit
Erntet nun nach langer, stiller Klage
Dort Dein Geist im Glück der Ewigkeit.

Ach, nun schläfst Du sanften Todesschlummer;
Gleich der welken Blume, starbest Du;
Schlumm're süß! vor Ungemach und Kummer
Deckt Dich nun ein kleiner Hügel zu.

Heil Dir nun, Du hast das Ziel errungen
Nach der schweren, bitt'ren Leidensnacht!
Hast der Erde Fesseln Dich entschwungen,
Und Dein Vater hat es wohlgemacht.

Ruhe sanft, Vollendete, wir streuen
Blumen Dir auf's Grab, und denken Dein;
Einst, wenn wir des Wiedersehns uns freuen,
Wird kein Grab, kein Schmerz, kein Tod mehr sein! —

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Ermittelungen wegen eines geschickten und zuverläßigen Mannes zur Castration der Kühe haben zu einem günstigen Resultat geführt. Zur Beschlußfassung über die Ausführung werden die geehrten Mitglieder zu einer

außerordentlichen Sitzung den 5. Mai, Vormittag 11 Uhr, in den Gasthof zu den „drei Bergen"

eingeladen. Der Vorstand.

*

3062 **Bade-Eröffnung.**

Die Eröffnung der Stahlbäder zu Hirschberg im Riesengebirge erfolgt in diesem Jahre den 1. Juni. Die Bäder haben sich des günstigsten Erfolges besonders bei nachstehenden Krankheiten zu erfreuen gehabt, als: Bleichsucht, chronischen Rheumatismus, allgemeine Schwäche, besonders im Nervenleben wurzelnd, Rückenmarkleiden, Hemorrhoidal-Zuständen, krampfhaften Leiden, nervösen Kopfschmerzen, Hypochondrie, Folgen von nervöser Apoplexie, Gelbsucht, Skropheln, Nervenrheumatismus, Histerie und Unterleibsleiden.

Wohnungen werden von der Bade-Verwaltung auf portofreie Anfragen besorgt.

Hirschberg den 1. Mai 1859.

Die Bade-Verwaltung.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3005. Die Einnahme des Standgeldes an den Wochenmärkten hierselbst soll **Montag den 16. Mai c.**, Nachmittags 2 Uhr, im Sitzungszimmer des Magistrats anderweit, vom 1. Juli d. J. ab, meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Hirschberg, den 27. April 1859.

Der Magistrat. Vogt.

3013. Bekanntmachung.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmann **Wilhelm Riedel** zu Schmiedeberg ist durch Akkord aufgehoben.

Hirschberg, den 23. April 1859.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses gez. Richter.

3026. Bekanntmachung.

Der über den Nachlaß des Tischlermeisters Christian Ehrenfried **Jäckel** zu Quirl eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Prozeß ist beendet.

Hirschberg den 28. April 1859.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

2373. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Gerbermeister Christian Julius Dinkler gehörige Haus Nro. 95 zu Hermsdorf u. K., dorfgerichtlich abgeschätzt auf 850 Thlr. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8ten Juli 1859 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. K., den 23. März 1859.

3012. Bekanntmachung.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen der Kaufleute **Härtter & Waldmann** zu Freiburg ist unterm heutigen Tage auf Grund der Einwilligung sämmtlicher Gläubiger aufgehoben worden.

Schweidnitz, den 28. April 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2912. **Verkaufs-Anzeige.**

Am 12. Mai d. J., **von 1 bis 3 Uhr Nachmittags**, soll die auf dem Pflanzberge bei Hirschberg unter der Nummer 1046 F. gelegene, sehr besuchte **Tabagie**, bestehend aus einem zweistöckigen Hause mit 1 Schank- und 1 Wohnstube nebst daran gebauter Kegelbahn, Kolonade, Gewölbe, massivem Sommerhause und ungefähr drei Morgen Acker und Gartenland, auf der Kanzlei des Unterzeichneten meistbietend, mit oder auch ohne Inventarium, verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufbedingungen in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden können und die Besichtigung der Tabagie zu jeder Zeit erfolgen kann.

Hirschberg, den 23. April 1859.

Der Königliche Justiz-Rath und Notar
v. Münstermann.

Auktion.

3061. **Donnerstag** den 5. Mai c. soll Vormittag 11 Uhr vor dem hiesigen Rathhause ein braunes **Pferd** versteigert werden.

Hirschberg, den 28. April 1856. Tschampel,
als gerichtlicher Auctions-Commissarius.

3008. **Zu verpachten.**

Die **Baude** an der Colonade auf dem Biberstein ist auf 3 Jahre, für die Sommer-Monate, zu verpachten.

Ulbrich, Restaurateur auf dem Biberstein.

3063. Zwei **Mühlen** sind zu verpachten.

Commissionair G. Meyer.

3029. **Offene Viehpacht.**

Auf dem Dom Ober-Prausnitz bei Goldberg wird Johanni d. J. die Kuh- und Schwarzvieh-Pacht offen. Zuverläßige, mit guten Zeugnissen versehene Pächter können sich bei dasigem Wirthschaftsamt melden, woselbst die näheren Pachtbedingungen zu erfahren sind.

Ober-Prausnitz den 1. März 1859.

Das Wirthschaftsamt. Borisch.

Danksagung.

3017. **Nicht zu übersehen!**

Den vielen Freunden und Verwandten in der Nähe und Ferne, die mich bei meinem neuerlebten „Geburtstage" wiederum mit so treuen und wohlgemeinten Glücks- und Segenswünschen beehrten und erfreuten, sage ich hierdurch meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank, mit dem herzlichsten Wunsche, daß das Schicksal seine Allgewalt nur immer im freundlichsten Gewande an Ihnen üben wolle!

Aslau bei Bunzlau, den 28. April 1859.

Hartmann, Cantor em.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3018. Bei unserem Abgange nach Greiffenberg sagen wir lieben Freunden und Bekannten hierdurch ein herzliches Lebewohl. Friedeberg a. Q., den 1. Mai 1859.

J. Adolph und Frau.

3050. Der Laufbursche **Wilhelm Dresler** ist, von heute an, nicht mehr in meinem Dienste.

Hirschberg, den 1. Mai 1859.

Ernst Nesener, Buchhändler.

3059.

Aufforderung.

Alle diejenigen Pfandgeber, deren Pfandscheine über 3 Monate alt sind, werden hierdurch nachdrücklich aufgefordert, selbige bis zum 31. Mai c. zu erneuern.

Diejenigen Pfandgeber, deren Pfandscheine jedoch bereits über 6 Monat alt sind, erhalten hierdurch die Aufforderung, die betreffenden Pfänder bis zu obengedachtem Tage einzulösen, widrigenfalls dieselben nach diesem Tage dem Königl. Kreis-Gericht zum baldigen öffentlichen Verkauf überwiesen werden.

Hirschberg, den 2. Mai 1859.

J. G. Luwig Baumert.

3053. **Mitleser zur National-Zeitung** belieben sich zu melden bei Lampert.

3040.

Pensionat.

In meiner schon mehrjährigen bestehenden Erziehungs-Anstalt werden unter annehmbaren Bedingungen Kinder in Pflege und Unterricht genommen, vom 4ten Lebensjahre, auch noch jünger, bis zur vollendeten Ausbildung. Dies gilt auch für die Dauer von einigen Monaten, wo die Eltern in Bäder oder auf Reisen gehen. Der Ort und die Wohnung sind dem Zwecke entsprechend.

Das Nähere ist zu erfragen unter der Adresse:

Henriette Kiesel zu Goldberg.

3006. Die gegen den Gärtner Gottlob Menzel und die verehelichte Christiane Schröter aus Nied.-Mauer ausgebrachte Sage nehme ich durch schiedsamtlichen Vergleich hiermit zurück und warne einen Jeden vor Weiterverbreitung.

Ober-Mauer, den 30. April 1859.

Beate Güttler.

3033. Erklärung.

Laut schiedsamtlichen Vergleichs widerrufe ich hiermit meine ausgesprochene Beleidigung gegen die Maria Theresia Jäckel, und erkenne dieselbe als eine unbescholtene Person hierdurch an. Lauterseiffen, den 28. April 1859.

Friedrich Wainer, Dienstknecht.

Verkaufs-Anzeigen.

3028. **Haus- u. Geschäfts-Verkauf.**

In einer der größeren Provinzial-Städte ist ein am Markt schön gelegenes Hausgrundstück nebst dem darin seit vielen Jahren gut rentirenden Colonial-, Agentur- und Commissions-Waaren-Geschäft, das Haus für 3000 rtl. mit einem Waaren-Lager von 2000 rtl. sofort unter sehr günstigen Anzahlungs-Bedingungen zu verkaufen. — Gefällige Franko-Adressen unter **I. R.** Nr. 31 werden von der Exped. des Boten aus dem Riesengebirge angenommen und weiter befördert.

2935. **Ein Haus**

in einer Provinzialstadt Schlesiens in volkreicher Gegend mit lebhaftem Verkehr, an der Eisenbahn, worin seit langen Jahren ein Specerei-Waaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, und wozu zwei Hintergebäude mit schönen Remisen und Böden, so wie Garten und Hofraum mit Einfahrt gehören, ist sofort mit oder ohne Geschäft, Familien-Verhältnisse halber, preismäßig zu verkaufen, und wollen Reflectanten ihre gefälligen Anfragen in der Expedition dieses Blattes unter der Adresse **C. G. Nr. 22** abgeben.

3044. Zu verkaufen sind wegen Alters:

1., Eine neugebaute Wassermühle mit 10 Morgen gutem Grundstück, keine Rente und wenig Abgaben, mit 800 Thlrn. Anzahlung.
2., Eine Freistelle mit 16 Scheffeln gutem Grundstück.
3., Eine Stelle mit 24 Scheffeln.
4., Eine Stelle mit 42 Schffl. Grundstück u. Inventarium.

Dieselben weiset zum Verkauf nach:

G. Weist in Schönau.

2956. Das **Brettschneidewerk** nebst Wohnhaus, Scheuer, Acker, etwas Wiese und Garten, Gesammt-Areal 3¼ Morgen nebst Auen-Gerechtigkeit, sub Nr. 247 zu Ober-Poischwitz, steht zum sofortigen Verkauf und wird die Hälfte des Kaufpreises als Anzahlung bedungen. Es wird der Auszügler Herr Kobelt, in Nr. 245 daselbst wohnhaft, das Nähere mittheilen und anweisen.

3007. Eine Brauerei resp. Schankwirthschaft, in einem belebten Gebirgsdorfe, ist wegen Familienverhältnissen unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Anfragen durch portofreie Briefe unter der Adresse **L. B. H.** in der Exped. des Boten niederzulegen.

3022. **Gasthof-Verkauf.**

Der Gasthof zum Schwarzen Adler in Striegau ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist sehr bequem und auf dem Markte gelegen, hat Fremdenstuben, Tanzsaal mit Nebenstuben, Stallung für 30 Pferde und den nöthigen Hofraum, und ein vollständiges, im besten Zustande befindliches Inventarium nebst Billard. Näheres zu erfahren beim Besitzer. Striegau, im April 1859. J. Mückner.

3024. Die einzige Seifensiederei mit einer guten Kundschaft, in einer kleinen, aber lebhaften Provinzialstadt, soll sofort mit, auch ohne Inventarium unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Exped. d. B.

3034. **Nicht zu übersehen!**

Vom 1. Mai c. ab wird bei der Welkersdorfer Kalkbrennerei denjenigen verehrten Abnehmern, welche die Zoll-Barrière in Schosdorf passiren müssen, der dortige Zoll, nach der in der Brennerei aushängenden Bestimmung, aus der Kasse vergütigt.

Für gute Waare und reelle Bedienung garantirt und bittet um geneigte Abnahme:

Welkersdorf, den 30. April 1859.

Die Brennerei-Verwaltung.

2964. **Ein eleganter zweispänniger Fenster-wagen, noch wenig gebraucht, ist zum Verkauf. Wo? besagt die Expedition des Boten.**

3027. **Reis**, das Pfund 2 Sgr., 12 Pfund für 21 Sgr., empfiehlt **Berthold Ludewig.**

3057. **Perücken, Toupets, Scheitel, Locken, Zöpfe, Unterlagen** mit und ohne Deckhaaren, unter Garantie des guten und festen Sitzens, der Natur auf's täuschendste nachahmend, sind zur gefälligen Ansicht fertig bei

Hirschberg, **Friedr. Hartwig,**
innere Schildauerstr. 83. Hof-Friseur.

Montag den 9. d. Mts. bin ich im „Hôtel du Roi“ in Löwenberg, Dienstag Mittag den 10ten in der „Burg“ in Greiffenberg anzutreffen.

3065. Mein bestassortirtes Lager

aller Maler-Bedürfnisse, abgeriebner und trockner Farben, Lacke und Firnisse, Broncen und Pinseln

empfehle ich zu geneigter Beachtung unter Versicherung der billigsten Preise. F. Pücher.

3039. Auf dem Königl. Stiftsgute Wolfsdorf bei Goldberg sind circa 100 Stück größtentheils tragende Mutterschafe im Ganzen oder getheilt zu verkaufen und nach der Schur abzugeben. Die Besichtigung resp. Verkauf kann jetzt schon erfolgen, damit den Herrn Käufern Gelegenheit wird sich von der Güte und Menge der Wolle zu überzeugen.

3011. **Ein fast noch neuer, eleganter Glassenfterwagen-, ein- u. zweispännig zu gebrauchen, so wie ein vollständig completter, im besten Zustande befindlicher Frachtwagen von 45 Ctnr. Tragkraft sind zu verkaufen. Näheres bei Herrn Lorenz, Gasthofbesitzer in Marklissa.**

3005.

Gardinen-Verzierungen

neuerer Art, brillant und billig.

Hähne

zu Wein, Bier ꝛc. ꝛc., sehr dicht schließend und leicht gehend, neuerer Construction, zu 7, 8 und 10 sgr.

Hydraulische Faßspund-Ventile,

welche in den Holzspund geschraubt werden, verhindern das Verdunsten des Alkohols bei Weinen, Spiritus, Bieren ꝛc. und kann Bairisch Bier vom Faß gezapft werden, ohne daß dasselbe nach Wochen schaal wird, patentirt für Oesterreich, die ersten in Schlesien bei **J. G. Junker.**

Zinnwaarenfabrikant in Warmbrunn.

2981. Zu verkaufen.

Ein starker stockhariger Hühnerhund, schwarz, 1¼ Jahr alt, der gute Stuben-Dressur bereits erhalten, sowie eine gut erhaltene Doppelflinte sind zu verkaufen und Vormittags zu besehen bei der

Frau Wittwe Reich. Warmbrunn im Belvedere.

2986. **150 Stück Mutterschafe,**
zur Zucht vollkommen geeignet, und
200 Stück Schöpse stehen zum Verkauf,
nach der Wollschur abzunehmen,
auf dem Dominio Seiffersdorf bei Hirschberg.
Wollpreise 90 bis 100 Thlr.

Zwei Meklenburgische Wagenpferde, ruhig gefahren, braun, groß, 9 und 10 Jahr alt und fehlerfrei, sind auf dem Dominium Friedersdorf bei Greiffenberg preiswürdig zu verkaufen. [3030.

3015. Eine im besten Zustande befindliche Trompete, mit Stopfern, ist aus freier Hand zu verkaufen in Nr. 92, Schildauer Straße.

3052. **Zu vermiethen**

ist in dem Hause Nr. 229, vis-à-vis dem jüdischen Tempel, die erste Etage. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Färbermeister Leder.

3060. Zwei Stuben mit Alkoven sind zu vermiethen bei Robert Friebe.

2926. Zu vermiethen.

In Erdmannsdorf sind bei dem Unterzeichneten von Johanni dieses Jahres ab zwei Stuben nebst Küchenstube im obern Stock zu vermiethen, und kann im untern Stock noch eine Stube mit Gewölbe abgegeben werden. Die Wohnung liegt in der Nähe der Kirche und des Königlichen Parkes und gewährt eine herrliche Aussicht aufs Riesengebirge.

Simon Klocker.

3064. Butterlaube Nr. 36 im Hinterhaus, dem Kreis-Gefängniß gegenüber, ist ein großer Saal zu vermiethen, der zu einer Registratur, oder zu irgend einem Zweck sich verwenden ließe, wo die Größe eines gewöhnlichen Zimmers nicht ausreichend ist.

Personen finden Unterkommen.

3046. Zu der in Langenöls bei Lauban vakanten Adjuvantenstelle, welche 52 rtl. Einkommen und freie Station bietet, können sich Bewerber persönlich melden bei dem Pastor Kadelbach.

2938. **Zwei Bildhauergehülfen können sofort in Condition treten beim Bildhauer G. Schwabe in Lauban.**

3010. Eine durchaus perfekte Köchin wird zum Antritt für den 1. Juli gesucht. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

3037. Einige unverheirathete solide Weber oder Weberinnen, am liebsten im Alter von 16 bis 30 Jahren, können an Maschinen-Stühlen in der Tuchfabrik zu Neukirch Anstellung finden, und haben sich unter Begleitung von Attesten zu melden bei dem Fabrik-Inspektor Herrn August Hoffmann in Neukirch bei Goldberg.

3066. Eine Köchin, mit der Brodbäckerei bewandert, wird in eine Landwirthschaft zu Johanni d. J. gesucht und kann sich melden Mühlgrabengasse Nr. 404.

3036. Solide fleißige Torfstreicher können sofort in Ketschdorf bei Schönau für die Periode dieses Sommers Beschäftigung finden; wünschenswerth ist, wenn es unter Mithilfe von Kindern oder andern dazu geeigneten Personen sein kann. Hierauf Reflectirende wollen sich bei dem Brauer Herrn Hartmann in Ketschdorf schriftlich oder mündlich melden, und die nöthigen Ausweise und Atteste über frühere Führung gleichzeitig vorlegen.

Personen suchen Unterkommen.

2961. **Ein junger Oeconom**

sucht bald oder zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement, und kann auch, wenn es gewünscht wird, sofort antreten.

Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. W. poste restante Schönberg i. L.** erbeten.

3051. ☞ Ein junges, alleinstehendes Mädchen, still, einfach und thätig erzogen, wünscht baldmöglichst in einem bürgerlichen Hause, wo sie liebevolle Behandlung erwarten darf, zur Unterstützung im Häuslichen, gegen nur freie Station, ein Asyl zu finden und erbittet sich gefällige Offerten unter Chiffre: **B. B. 30, poste restante Goldberg.**

3054. Ein junger militärfreier Mann, der das Gymnasium bis in die oberen Klassen besucht, alsdann bei einem Rechts-Anwalt im Kanzleiwesen sich ausgebildet und seit 5 Jahren bei einem Spezial-Kommissarius in Ablösungssachen gearbeitet hat und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stellung in einer Kanzlei oder auf einem Dominium; auch würde er sich als Rechnungsführer qualifiziren. Gefällige Offerten werden unter der Adresse: **H. W. poste restante Hirschberg** erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

2991. Einen Lehrling nimmt an
Hentscher, Schuhmachermeister.

3049. Ein Knabe von circa 15 Jahren von nicht ganz unbemittelten Eltern, welcher gute Erziehung genossen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und sich der Handlung widmen will, kann in einem lebhaften Geschäfte sogleich eine Stelle erhalten.
Wo? sagt die Expedition des Boten.

3031. Einen kräftigen Knaben nimmt bald in die Lehre an der Bäckermeister Lindner in Bolkenhain.

3042. Einen gesitteten Knaben, welcher Lust hat Riemer und Sattler zu werden, nimmt an
Mühmert in Schönau.

3067. Ein Lehrling in ein Material-Geschäft findet bald Unterkommen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

Verloren.

3056. Ich habe einen dunkelgrün seidenen Regenschirm irgendwo stehen gelassen. Wo sich derselbe vorfindet bitte ich um gefällige Zusendung.
Hirschberg. Emil Cassel, Kürschnerlaube No. 14.

Geldverkehr.

3014. **500 Thaler**
Stiftungsgelder sind zu vergeben. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Einladungen.

3043. Sonntag den 8. Mai wird das Kaffeehaus auf der großen Rundsicht Hoguli wieder geöffnet und ladet zur Tanzmusik ein Nixdorf, Schenkwirth.

3032. Im Vitriolwerk zu Petersdorf Sonntag den 8. Mai **Konzert und Tanz.**
Anfang: 3 Uhr.

3048. Sonntag, den 8. Mai, wird die Concert- und Opernsängerin Frau **Dr. Emma Mampé-Babnigg** im Schießhaussaale zu Landeshut ein

Concert

geben. Das Nähere besagen die Programms. Billets sind in der Buchhandlung des Herrn Rudolph daselbst zu haben.

2713. **Hotel-Eröffnung.**

Nachdem ich das bisher innegehabte Hotel zum Deutschen Hause (Albrechtsstraße) verlassen, habe ich heute mein Eigenthum, das

Hôtel de Saxe,
Schmiedebrücke Nr. 48,

in eigene Verwaltung genommen.

Durch neue und geschmackvolle Einrichtung habe ich mein Haus mit allem Komfort ausgestattet, so daß dasselbe den Ansprüchen, welche man an ein Hotel zu machen berechtigt ist, vollkommen entsprechen dürfte. — Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen ergebenst danke, bitte ich gleichzeitig, mir dasselbe auch in meinem neuen Wirkungskreise geneigtest bewahren zu wollen.

Breslau im April 1859. **Robert Hörder.**

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 30. April 1859.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	8	—	2	27	—	2	3	—	1	23	—	1	10	—
Mittler	2	8	—	2	2	—	2	—	—	1	15	—	1	3	—
Niedrigster	1	8	—	1	7	—	1	27	—	1	9	—	—	28	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.